

Erscheint in Maribor wöchentlich siebenmal einschließlich Montags-Ausgabe.  
Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei: Maribor, Jurčičeva ulica 4.  
Telefon Internurban Nr. 24. Brieflichen Anfragen ist stets Rückporto beizulegen.

Inserten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung).  
Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl.  
23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

# Mariborer Zeitung

## Montags-Ausgabe

### Provokateure an der Arbeit

Das Echo der Justifizierung Vladimir Gortans — Die falsche Presse  
wütet noch immer — Ein notwendiges Dementi von jugoslawischer Seite

Zagreb, 20. Oktober.

Während der im Zusammenhang mit der gerechtigkeitswidrigen Justifizierung Gortans in Pola stattfindenden Manifestationen und Demonstrationen, sind auch in Zagreb wie anderswo verächtliche Elemente aufgetaucht, die durch ihr provozierendes Treiben der spontanen Entrüstung über den Polaer Justizmord eine ganz andere und für Jugoslawien nicht gerade erwünschte Richtung geben wollten. Nur der Vorzicht der Manifestanten sowie der Umsicht der Sicherheitsorgane war es zu verdanken, daß die Agent-Provokateure nicht auf ihre Rechnung kamen. Alle Anzeichen lassen nun darauf schließen, daß es sich in diesem Falle nicht um die Kommunisten handelt, die sonst jede halbwegs turbulente Massenszene allzuerne für ihre dunklen Ziele verwenden, vielmehr um Leute, die ein großes Interesse daran hatten, daß die Manifestationen und Demonstrationen die zulässigen Grenzen überschreiten. Das geht auch aus der Tatsache hervor, daß die italienische Presse in ihren Berichten über die Demonstrationen in Jugoslawien in jeder Zeile den Wunsch als den Vater des Gedanken erraten läßt. Welcher Taktik sich die provokatorischen Elemente bedienen, geht daraus hervor, daß in Zagreb und anderen Städten die Nachricht ausgesprengt wurde, der italienische Konsul in Split sei durch jugoslawische Demonstranten getötet worden. Diese vollständig aus den Fingern gezogene Version ist natürlich behördlicherseits auf das entschiedenste dementiert worden. Gleichzeitig wird die Bevölkerung aufgefordert, alle Verbreiter solcher beunruhigender Meldungen, sofort den Sicherheitsbehörden anzuzeigen.

Rom, 20. Oktober.

„Giornale d'Italia“ befaßt sich an erster Stelle mit der Chronik sämtlicher Manifestationen und Protestkundgebungen im Zusammenhang mit der Justifizierung des vom Polaer Tribunal zum Tode verurteilten Vladimir Gortan. Hierbei versucht das zitierte Blatt mit der „Politika“ zu polemisieren. Es lehnt den Vorwurf der übertriebenen Urteilsvollstreckung mit dem Hinweis darauf ab, daß der Fall in vor einem Ausnahmegericht verhandelt wurde und dessen Bestimmungen die Durchführung der Todesstrafe innerhalb von 24 Stunden vorsehen. Das Blatt will aber nicht eingestehen, daß die ganze Prozedur überhaupt nur vor einem gewöhnlichen Gericht hätte verhandelt werden sollen. „Giornale d'Italia“ stellt ferner fest, daß Gortan seine Schuld selbst einbekannt habe und daher kein Zweifel zulässig sei. Zum Schluß wimmelt es in der Polemik von schwersten Verleumdungen gegen Jugoslawien.

Mailand, 20. Oktober.

Der „Corriere della Sera“ vom 18. d. polemisiert in seiner Provinzausgabe mit dem „Manchester Guardian“, welcher das Schmachurteil von Pola ablehnt. Gleichzeitig werden dem naiven italienischen Lesern die unglaublichen Dinge aus Jugoslawien serviert. So heißt es beispielsweise, am 23. August d. J. seien in Zagreb drei Mazedonier verhaftet worden. Gleich nach ihrer Verhaftung seien sie am Mirogoj vor drei frisch ausgehobene Gräber gestellt und rieber gemacht worden. Ihr Berichterstatter ist von

offizieller Seite ermächtigt, diese handgreifliche Lüge der italienischen Presse energisch zu dementieren. In Zagreb Journalistenfreien ist der Antrag gestellt worden, alle italienischen Korrespondenten in Jugoslawien wegen falscher Berichterstattung dem Ehrengericht der Internationalen Journalistenföderation zu übergeben.

Bern, 20. Oktober.

Der „Bund“ veröffentlicht einen Zeitungsartikel, der den Justizmord von Pola zum Thema hat. Das Blatt stellt fest, daß die Erschießung Gortans in Jugoslawien ungeheure Erregung hervorgerufen hat. Italien versuche durch dieser Manöver das Interesse des italienischen Volkes von seinen innenpolitischen Problemen auf andere Angelegenheiten abzuwenden.

### Revolverschüsse auf einen französischen Parlamentarier

Paris, 20. Oktober.

Der Abgeordnete Paul Dumont, welcher der Louis Marin-Gruppe angehört, ist heute in seinem Wahlkreis das Opfer eines Anschlages geworden. Der 50jährige Ernest Grapin, der sich unter einem nichtigen Vorwande an den Abgeordneten heranpirschte, zog plötzlich einen Revolver und schoß mehrere Male auf den Abgeordneten, wel-

cher verletzt zu Boden sank. Der Anschlag ist mit Vorbedacht verübt worden, da sich Grapin schon einige Tage vorher erkundigt hatte, wann Dumont in seinen Wahlkreis kommen werde. Grapin erklärte, er sei genötigt gewesen, Dumont wegen der Rheinlandräumung einen Denkkittel zu geben. Der Zustand Dumonts ist nicht lebensgefährlich.

### Teufelsglauben anno 1929

Der Glaube an den Teufel mit allen seinen unheimlichen Attributen, schwarzen Massen und anderen ähnlichen Veranstaltungen ist nicht, wie man annehmen könnte, seit dem Mittelalter verschwunden. Im Gegenteil, in Frankreich hat der Glaube an Hexen und Teufel eine ungeheure Verbreitung. Ein französischer Rechtsanwalt hat sich mit dieser sonderbaren Erscheinung eingehend beschäftigt und umfangreiches Material gesammelt. Unzählige französische Bauern verklagen ihre Nachbarn, weil die letzteren angeblich durch Zauber Milch verzeihen und anderen Unfug treiben. Viele Bauern behaupten, Leute in ihrem Dorf zu kennen, die sich dem Teufel gegen Gewährung irdischer Güter verschworen haben. Sogar in Paris gehen in gewissen Kreisen Dokumente um, die mit der Unterschrift des Teufels versehen sind. Derjenige, der mit dem Teufel paktiert, muß allerdings dem Beispiel des klassischen Schwarzkünstlers, Dr. Faust, folgen und den Vertrag mit der Hölle mit eigenem Blut unterschreiben.

Ein Freund des Rechtsanwaltes erzählte ihm, daß ein „Teufelschüler“ die Absicht habe, im Wald von Fontainebleau einen Vertrag mit dem Bösen zu unterzeichnen. Der Rechtsanwalt ging zu der ihm bezeichneten Stelle und wartete. Gegen Mitternacht erschien am Kreuzweg eine dunkle Figur und stellte sich in das Mondlicht. Geheimnisvolle Zauberformeln murmelnd, zog er ein Stück Pergament aus der Tasche und verwickelte sich dem Teufel, indem er sich die Haut aufschnitt, eine Feder in das Blut tauchte und seinen Namen auf das Pergament setzte!

Sogar intelligente Menschen sind von dem Glauben an die Macht der Teufelsverschreibung befallen. Ein bekannter Pariser Finanzmann hat den Ruf, sich dem Teufel verschrieben zu haben, wodurch man sein ungewöhnliches Glück in Spekulationen erklären will. Allerdings ist dieser Bankier Mitglied einer okkulten Gesellschaft, die schwarze Massen veranstaltet.

Ein Väter aus einer Pariser Vorstadt

hat vor kurzem einen Bekannten verklagt. Er behauptet, daß der Bekannte ein Teufelschüler sei und ihm die Sachne verhext habe — sie ist an einem Oktobertag plötzlich sauer geworden! . . .

Chemänner, denen das Malheur passiert, von ihren Frauen betrogen zu werden, wenden sich oft an das Gericht, mit der Behauptung, der Teufel habe die Frauen vom Pfad der Tugend abgelockt! Prozesse um magische Zirkel, Zauberformeln usw. gehören, so sonderbar es auch klingen mag, zu einer alltäglichen Erscheinung in Frankreich.

### Der allzuthätige Versicherungsagent

Seit geraumer Zeit erregte in der Umgebung von Prag eine sich häufende Anzahl von Todesfällen Aufsehen, die anscheinend alle auf ein bössartiges Magen- und Darmleiden zurückzuführen waren. Man glaubte schon, daß die Brunnen jener Gegend verseucht seien oder daß sich sonst irgendwie in den öffentlich feilgehaltenen Nahrungsmitteln, wie Milch, Obst und dergleichen Anstufungstoffe befänden. Doch waren alle diese bezüglichen Nachforschungen erfolglos. Endlich fiel es dem Kreisarzt auf, daß die Opfer der vermeintlichen Epidemie fast alle ältere Leute waren, und er stellte in weiteren Nachforschungen fest, daß alle die von der Krankheit Betroffenen kurze Zeit vor ihrem Ableben eine ziemlich hohe Lebensversicherung abgeschlossen hatten. Er verfolgte diese Spuren und fand endlich auch den Agenten, der die betreffenden Versicherungen abgeschlossen hatte. Er bestellte diesen nun zu einem Freunde, der angeblich darauf wartete, seinen Vater zu beerben, und wurde ungehört Zeuge, wie der Agent nun den Freund zu der Versicherung zu überreden versuchte. Dabei brachte er denn auch ein weißes Pulver zum Vorschein, das, wie er sagte, beim Abschluß der Versicherung mitgeliefert werde und die Auszahlung der Prämie beschleunigen könne. Voraussetzung sei natürlich, daß der Agent einen Teil von der Versiche-

### Die Städtebundtagung

Split, 20. Oktober.

Gestern nachmittags setzte der geschäftsführende Ausschuß der jugoslawischen Städtebundes seine Beratungen fort. Es wurde der Beschluß gefaßt, an den Ministerpräsidenten mit dem Ersuchen heranzutreten, in Zukunft bezüglich aller die Städte und deren Finanzpolitik tangierenden Fragen mit dem Städtebund rechtzeitig in Fühlung zu treten, da der Städtebund loyal mitzuwirken sich bereit erklärt.

### Macdonald in Montreal

London, 20. Oktober.

Die Besprechungen zwischen Premierminister Macdonald mit dem kanadischen Ministerpräsidenten Mackenzie King, sind so gut wie abgeschlossen. Ueber das Ergebnis der Besprechungen sind keine Details verlautbart worden. Macdonald reist heute von Ottawa nach Montreal zurück.

### Die Bestimmung des „R 101“

London, 20. Oktober.

Wie „Daily Chronicle“ von einem Sachverständigen in Fragen der Luftschiffahrt erzählt, ist das neue Riesenluftschiff R 101 nicht, wie ursprünglich geplant wurde, für Handelszwecke bestimmt, es soll vielmehr als Mutterluftschiff für Flugzeuge Verwendung finden. Demnächst würden vollkommen geheime Startversuche mit fünf Flugzeugen begangen werden.

### Kurze Nachrichten

Berlin, 19. Oktober.

Die für heute angekündigte Entsendung einer Weltraumrakete bei Greifswalde an der Ostsee ist auf unbestimmte Zeit verlegt worden. Die inzwischen von Prof. Oberth angestellten Versuche haben sich als gelungen erwiesen.

Brüssel, 19. Oktober.

Der italienische Thronfolger Prinz Umberto wird dieser Tage in Brüssel eintreffen, wo die Verlobung mit der Prinzessin Maria Jose stattfinden wird.

Moskau, 19. Oktober.

Der ehemalige Pariser Sowjetbotschafter Rakowski, welcher unlängst gemeinsam mit Trotzki um die Wiederaufnahme in die kommunistische Partei angeheftet hat, ist in Saratow арrestiert und nach Baranul in Sibirien deportiert worden. Baranul liegt bei Tomsk.

Wichtig für Erwerbssteuerpflichtige.

Von 19. bis 26. d. liegen das Verzeichnis der Erwerbssteuerpflichtigen, sowie die festgesetzten Steuergrundlagen am Stadtmagistrat während der Amtsstunden zur Einsicht auf. Die Sitzungen des Steueraussschusses finden vom 20. d. bis 13. November, jedesmal um 8 Uhr, statt.





BAYER

## Erkältungen

beginnen meistens mit einem Schnupfen. Aber andere, ernstere Erkrankungen können folgen. Da helfen

## Aspirin-Tabletten

die eine wohltätige Wirkung bei allen Erkältungskrankheiten ausüben und weiteren Gefahren vorbeugen. Verlangen Sie nur die Originalpackung

„Bayer“ mit der blau-weißen roten Garantie-

marken!



rungssumme erhalte. Der Freund ging zum Schein auf die Vorschläge des Agenten ein. Im entscheidenden Moment erschien der Arzt und beschlagnahmte das Pulver, während zwei Polizisten den sich heftig wehrenden Agenten abführten. Das Pulver, das, wie der allzu tüchtige Agent so geschmackvoll erklärt hatte, die Auszahlung der Versicherung beschleunigen sollte, erwies sich als eine Mischung von Pflanzengift und feingemahlenem Glas; es wurde den Opfern nach und nach beigebracht und bewirkte ihren Tod in folge ruhmräuhlicher Erscheinungen.

## Sofales

Maribor, 20. Oktober.

### Antitalienische Demonstrationen.

Samstag abends kam es in den Straßen der Draustadt im Zusammenhange mit dem Justizmord von Pola zu lauten antitalienischen Straßendemonstrationen, denen aber vor der Polizei bald ein Ende bereitet wurde.

### Geheimnisvoller Leichenfund.

In der Totenkammer des Friedhofes von Radbanje wurde Samstag früh, während der Dachreparatur, eine in Papier gewickelte Kinderleiche, der der Betrag von 30 Dinar sichtbar zur Deckung der Begräbniskosten, beigelegt war, vorgefunden. Die Untersuchung dieses Falles ist bereits im Gange.

### Lebensmühe.

Gestern abends versuchte sich der wohnungslose Schantburische Stefan Schruppi, vor einem Gasthaus in der Petrinjska ulica, die Ader am linken Unterarm zu durchschneiden, indem er sich mehrere leichtere Schnittwunden beibrachte. Die Rettungsabteilung überführte den Blutenden in das Krankenhaus.

### Messerstecherei.

Im Laufe der vergangenen Nacht gerieten in der Nachbargemeinde Studenci mehrere Burschen in einen Streit, in dessen Verlauf es auch zu Tötlichkeiten kam, wobei der 29-jährige Arbeiter Franz K o s m a j e r Stichwunden am Rücken und der 24-jährige Anton K o l o t Verletzungen an der Brust erlitten. Die Rettungsabteilung brachte beide ins Allgemeine Krankenhaus.

### Unfall.

Heute nachmittags erlitt der in der Gozdna ulica wohnhafte Maurer Josef Letonja beim Fällen eines Baumes eine Fraktur des rechten Oberschenkels. Die Rettungsabteilung brachte ihn ins Spital.

\* Bei der heutigen großen Svengali-Verstellung werden zu Ehren der ausländischen Gäste die vier besten Medians präsentiert. Die Direktion hat aus diesem Anlaß zwei prächtige Damen- und zwei Herrenpreise gestiftet. Jury ist das Publikum.

# Die Bettlerburg

## Arbeitslosenunterstützung auch für Bettler!

Die zerlumpteften und selbst nach russischen Begriffen grauenhaftesten Gestalten will ein russischer Forschungsreisender in Kalgan, der Hauptstadt der „roten“ Mongolei gesehen haben. Die Bettler dieser alten mongolischen Handelsstadt sind straff organisiert und eine eigene Form von „Arbeitslosenunterstützung“ ist eingeführt, die nicht nur in jedem Europäer Entsetzen wachruft, sondern auch unter den einheimischen mongolischen Kaufleuten wie die Pest gefürchtet wird. Sie wohnen zunächst alle, die gesamten Bettler von Kalgan und Umgebung in einer Burg, einem Gemäuer, ruinenhaft zerfallen und verwittert, das sich außerhalb der Stadt erhebt und an dessen Stelle früher einmal eine mongolische Zwingburg gestanden haben mag. Dort finden sich am Abend alle diejenigen Straßenbettel ein, die tagsüber ihrem traurigen Gewerbe nachgegangen sind. Ihrem Führer, dem „Bettlerkönig“ von Kalgan und Umgebung und Beherrscher der Burg wird auf Heller und Pfennig alles abgeliefert, was im Laufe des Tages „ver-

dient“ wurde. Dieser verteilt es dann gleichmäßig an alle Mitglieder der Bettlerinnung. Die Bettlerburg ist gefürchtet und verrufen in Kalgan und der niederste Mongole macht einen weiten Bogen um sie herum, wenn ihn sein Weg dort vorbeiführt. Vor der Nacht ruhe wird dem Bettlerkönig über die Erlebnisse des Tages Bericht erstattet und wehe dem Kaufmann oder sonstigen Einwohner von Kalgan, der hartherzig genug war, einen Bettler abzuweisen. Furchtbar wird an ihm Rache genommen. Oft ist es geschehen, daß tags darauf vor seiner Schwelle die Leiche eines Bettlers gefunden wurde, mit Auslass besetzt oder die Merkmale der Pest am entblößten Körper. So grauenhaft ist deren Anblick und so gefürchtet die Strafe, daß das Haus eines solchen Hartherzigen von der ganzen Bevölkerung wie der böse Geist gefürchtet und gemieden wird. Deshalb entrichten viele mongolischen Kaufleute ihren monatlichen Beitrag an den Bettlerkönig, um vor dessen Rache geschützt zu sein.

# Die Schmiede als Standesamt

## Das Ende der Romanik von Gretna Green

Von N. G a l l i n.

Es gab eine Zeit, da der Name Gretna Green in der ganzen Welt einen eigenen Klang hatte. Heute, im Zeitalter des Radio und des Flugzeuges, hat dieser Name von seinem ursprünglichen Glanz viel eingebüßt. Und nur die Tatsache, daß das englische Gesetz ein für allemal mit der Romanik von Gretna Green Schluß machen will, ruft die sentimentale Vergangenheit der Schmiede, die über 150 Jahre als Standesamt gebietet hat, in Erinnerung.

Gretna Green ist ein Dorf in der schottischen Grafschaft Dumfries, unweit der Stadt Carlisle, dicht an der englischen Grenze. In Schottland galt bis heute noch das alte kanonische Recht, nach dem jede Eheerklärung zweier Personen als vollkommen gültige Ehe erscheint. Im alten England waren heimliche Ehen ohne Erlaubnis der Eltern, die damals notwendig war, eine große Mode. Im Jahre 1753 erklärte der sogenannte Hardwicks-Akt alle heimlichen Ehen für ungültig. Andererseits galten die im Auslande geschlossenen Ehen für gültig, wenn sie nur nach den dort herrschenden Gesetzen gültig waren. Nun eilten alle englischen Paare, die in England Hindernisse für ihre eheliche Verbindung fanden, nach Schottland, um dort vor einem Friedensrichter ihre Eheschließung zu erklären, worauf dieser die Namen der Ehegatten in ein Register eintrug. Ein Friedensrichter, der zugleich Schmied war, Joseph Paisley, wurde der erste „Eheschmied“ von Gretna Green. Paisley starb im Jahre 1814 im Alter von 80 Jahren als reicher Mann. Er hatte sich durch seine Tätigkeit ein recht nettes Vermögen erworben. Denn Honorare von 300 Pfund und noch mehr waren keine Seltenheit.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts fehlte eine wahre Halle in den Eheschließungen von Gretna Green ein. An einem Tage wurden manchmal 40 bis 50 Ehen geschlossen. So mancher englische Aristokrat hat sich hier „für ewig“ gebunden. Der erste Eheschmied von Gretna Green mußte sogar mit einer Konkurrenz kämpfen; denn ein ehemaliger Weberarbeiter David Laigh, sowie ein Wirtshausbesitzer John Linton erklärten, daß sie gleichfalls auf Grund einseitiger Erläuterungen von Brautleuten Ehen registrieren würden. Im Gegensatz zu Paisley pflegten die beiden Herren sogar Eheverträge zusammenzustellen, während sich der Schmied von Gretna Green nur mit der Ausstellung eines Trauscheines begnügte.

Der Trauschein, der auf die Namen Penelope Smith und Karl Ferdinand Bourbon, Prinz von Sizilien und Kapua lautet, erzählt einen Lebensroman. Die Ehe zwischen Penelope Smith und dem Prinzen von Sizilien war seinerzeit das Tagesgespräch in ganz Europa — niemand wußte, woher die bildschöne junge Dame stammte. Man vermutete, sie sei aus Amerika gekommen. Im

Mai 1836 ging Prinz Karl Ferdinand, ein jüngerer Bruder des Königs Ferdinand 2. von Neapel, die Ehe mit der schönen Unbekannten ein. Da der königliche Bruder die Braut von vorneherein für unebenbürtig erklärte, wurde das junge Paar in Rom unter anderem Namen getraut.

Von dort reisten die Neuvermählten nach Madrid, wo die Schwester des Prinzen als Königin regierte. Auch hier standen Hindernisse zu einer gesetzlichen Verbindung im Wege. Der Prinz und seine ihm „ungefährlich angetraute“ Gemahlin begaben sich nach Paris, wo sie von der Existenz von Gretna Green erfuhren. Das Paar flüchtete nach Schottland und suchte nun das Dorf auf, wo jede Verbindung legalisiert werden konnte. Die Londoner Gesellschaft wollte aber auch diese Eheschließung nicht anerkennen, und erst durch eine nach Überwindung unzähliger Schwierigkeiten stattgefundene Trauung in der St. Georgskirche in London wurden die Eheleute endlich als solche anerkannt. Ueber das weitere Leben des Ehepaares ist wenig bekannt, da Neapels Thron bald zusammenstürzte, wonach auch der Prinz Bourbon aus dem öffentlichen Leben verschwand.

Nicht weniger romantisch ist die Geschichte der Eheschließung zwischen dem Grafen Westmoreland und Sara Child, der Tochter des bekannten Gründers der Child-Bank. Man dürfte annehmen, daß der Bankier mit der Verheiratung seiner Tochter an den Vertreter eines der ältesten Geschlechter Englands zufrieden sein könnte. Nichts von alledem. Der Bankier erklärte dem Bräutigam kurzweg: „Ihr Blut, Mylord, ist gut, mein Geld ist aber mehr wert!“ Der Bankier glaubte Grund zu haben, den Grafen einer Verbindung nur des Geldes wegen zu verdächtigen. Der Graf entführte seine Braut, indem er die Karosse, in der sich die Schöne befand, überfiel. Die jungen Leute flüchteten nach Gretna Green, wo die Vermählung stattfand.

Eine Enkelin des Ehepaares sollte sonderbarerweise dasselbe Schicksal erleben. Lady Wand Villiers wurde von ihren Eltern „tan desgemäß“ verlobt, verließ sich aber in einen ebenso schönen wie armen Seemann, der auf den einfachen Namen Jbbeston hörte. Die Eltern, die die Eheschließung ihrer eigenen Eltern vergessen hatten, verweigerten ihr Einverständnis, worauf dem jungen Paar nichts anderes übrig blieb, als dem Beispiel der Großeltern der Braut zu folgen und ihre Ehe in Gretna Green zu registrieren. Mr. Jbbeston hatte das Unglück, seine Eltern in jungen Jahren zu verlieren, während er als alter Mann starb.

Ein bekannter englischer Staatsmann, der Gouverneur von Neu-Seeland, Edward Gibbon Wakefield, hat sich gleichfalls in Gretna Green verheiratet, und hat sich dabei sogar des Betruges schuldig gemacht. Er verliebte

sich in Miss Ellen Turner, die Schülerin einer aristokratischen Pension in Liverpool. Wakefield erschien in der Pension mit einem gefälschten Brief des Vaters des jungen Mädchens, um sie abzuholen und sie angeblich nach Hause zu bringen. Mit List lockte er das junge Mädchen nach Gretna Green und überredete sie, sich dort als seine Frau registrieren zu lassen.

Am 1. Jänner 1857 wurde in England das Gesetz veröffentlicht, das die Gültigkeit einer Gretna-Green-Ehe von dem Umstand abhängig machte, daß die Brautleute mindestens 12 Tage vor ihrer Eheschließung in Schottland gelebt haben müssen. Man hoffte, daß innerhalb dieser Zeit die entführten Mädchen eingeholt sein könnten!

Der heutige Inhaber des historischen Schmiedelosals ist ein gewisser Mr. Richard Kennison, der die Trauung vor einem Amboß vollzieht. Runmeßr soll aber auch die Eheschließung nach der Frist von 12 Tagen für vollständig ungültig erklärt werden!

## Radio

Montag, 21. Oktober.

8 u 5 I j a n a 12.30 Uhr: Reproduzierte Musik. — 13: Zeitangabe, reproduzierte Musik und Börsenberichte. — 13.30: Tagesnachrichten. — 17: Nachmittagskonzert. — 19.30 Serbokroatisch. — 20: Romantische Musik. — 22: Nachrichten und Zeitangabe. — 20.30 g r a b 17.30: Schallplattenmusik. — 19.30 Französisch. — 20: Kammermusik. — 21.45: Abendkonzert. — 21.50: Musikalische Kinderstunde. — 16: Nachmittagskonzert. — 20: Violinkonzert. — 22: Abendkonzert. — 20.30 a g 19.10: Kabarett-Abend. — 21.20 Konzert. — 20.30 a g 19.05: Schallplattenkonzert. — 20.30: Ludwig-Hardt-Abend. — 21.20: Musik der Zeit. — 22.30: Berliner Uebertragung. — 20.30 a g 17.30: Deutsche Sendung. — 19.05: Slavisches Stündchen. — 20 und 22.15: Bigenormusik. — 20.30 a g 17.15: Leichte Musik. — 22.50: Kammermusik. — 24: Tanzmusik. — 20.30 a g 17.30: Frankfurter Uebertragung. — 21.30: Frankfurter Uebertragung. — 22.45: Frankfurter Uebertragung. — 20.30 a g 17.30: Englisch. — 20: J. Andrejews Drama „Der Gedanke“. — 21.30: Konzert. — 22.45: Literarisch-musikalische Veranstaltung. — 20.30 a g 17.30: Unterhaltungskonzert. — 20: Orchesterkonzert. — 22.30: Tanzmusik. — 20.30 a g 17.30: Besperkonzert. — 19.15: Spanische Unterhaltung. — 20: Koppel-Abend. — Anschließend: Konzertübertragung. — 20.30 a g 17.30: Konzert. — 17.30: Deutsche Sendung. — 19.05: Slavisches Stündchen. — 20.30 a g 17.30: Kinderlieder. — 17: Nachmittagskonzert. — 20.30: Operettenübertragung. — 22.55: Konzert. — 20.30 a g 17.30: Klavierkonzert. — 19: Unterhaltungsmusik. — 20: Konzert. — 20.30 a g 17.30: Galakonzert. — 22.30: Jazz. — 20.30 a g 17.30: Operettenübertragung. — 23: Tanzmusik. — 20.30 a g 17.30: Symphoniekonzert.

### Doppeltes Pech.

„Kommen Sie mit zum Rennen?“  
„Nein, auf den Rennplätzen habe ich zu schlechte Erfahrungen gemacht. Beim vorletzten Mal habe ich auf „Trophäe“ gesetzt, und da ist der Gaul ausgebrochen und durchgegangen. Und beim letzten Mal habe ich auf „Panibal“ gesetzt...“  
„Na, was wollen Sie denn, Panibal hat doch gesiegt!“  
„Ja, aber da ist mir der Buchmacher durchgegangen!“

## Bereit sein, ist alles

Im Leben. Dazu gehört heute unbedingt auch die Kenntnis über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik. Diese Kenntnis vermittelt in fesselnder Form die illustrierte Wochenschrift „Die Umschau“. Verlangen Sie kostenlos das Probeheft 10 vom Verlag der Umschau in Frankfurt a. M., Niddastraße 81/83. Die Umschau ist seit 30 Jahren auf ihrem Gebiete das beste Blatt



in der Welt!



# Sport vom Sonntag

## Abschluß der Fußballstaatsmeisterschaft

B. S. K. schlägt Hajduk

Spitt, 20. Oktober.

Heute wurde hier das letzte Spiel der diesjährigen Wettkämpfe um die jugoslawische Fußballmeisterschaft zur Erledigung gebracht. Es standen sich der „Beograder Sportklub“ und „Hajduk“ gegenüber; wie wohl „Hajduk“ mit 1:2 (0:1) geschlagen wurde, geht trotzdem der Meistertitel 1928-29 in den Besitz „Hajduks“ über, da die Mann-

schaft zwei Punkte mehr aufzuweisen hat, als der BSK. Das Spiel, welchem über 5000 Zuschauer beiwohnten, wurde vom Wiener Schiedsrichter Böbel in der 15. Minute für eine Minute zum Zeichen der Trauer anlässlich der letzten Ereignisse in Pola, unterbrochen.

## Die ausgebliebene Rebanché

Zwei Monate Spielverbot für „Maribor“

Maribor, 20. Oktober.

Das für heute angekündigte Herausforderungsspiel „Rapid“ — „Maribor“ wurde im letzten Moment abgesagt, da „Maribor“ heute vormittag vom Unterverband in Kenntnis gesetzt wurde, daß seine Mannschaft wegen unberechtigten Antrittes eines Reservenspielers in einem bereits vor-

Wochen erledigten Meisterschaftsspiel für zwei Monate gesperrt wurde. Desgleichen wurde auch das Eröffnungsspiel um den Jugendpokal sogar während des Spieles beim Stand 2:0 abgebrochen und auf einen späteren Zeitpunkt aufgeschoben.

## Die „Eisenbahner“ in Leoben

Vom „Sportverein Donawitz“ mit 2:3 (0:1) knapp geschlagen

Leoben, 20. Oktober.

Die „Eisenbahner“ weilten heute in Leoben und trugen bei dieser Gelegenheit ein Gastspiel gegen den dortigen zurzeit überaus spielstarken „Sportverein Donawitz“ aus, welcher sich vor kurzem mit dem bekannten „Deutschen Sportverein“ fusionierte und so einen überaus starken Gegner abgab. Die Eisenbahner standen daher vor einem überraschend schweren Standpunkt, dies umso mehr, als sie von der langen Reise stark mitgenommen schienen, was sich während des ganzen Spielverlaufes stark bemerkbar machte. Die erlittene Knappe 2:3 (0:1)-Niederlage ist daher sehr verständlich. Die Heimischen kämpften

mit außergewöhnlichem Eifer und waren auch zeitweise klar überlegen. In der Mannschaft der Eisenbahner waren wieder Frangis und Konjalk in der Deckung sowie Pjebice und Konrad im Sturm die besten Leute. Die übrigen spielten weit unter ihrer sonstigen Form und leisteten sich zum Teil auch glatte Versager. Die Tore für die Gäste erzielten Bani und Heller, welcher diesmal am rechten Flügel tätig war. Dem Wettkampf, welcher von einem Leobener Schiedsrichter ausgezeichnet geleitet wurde, wohnten gegen 800 begeisterte Zuschauer bei.

## Grazer Handballer in Maribor

Der Grazer Sportklub schlägt die „Eisenbahner“ nach einem hochstehenden Spiel mit 10:3 (6:2)

Maribor, 20. Oktober.

Der heutige Erstaustritt einer auswärtigen Handballmannschaft brachte nicht nur ein in allen Belangen hochstehendes Spiel, sondern gestaltete sich überhaupt zu einer mächtigen Propagandaveranstaltung für den heimischen Herrenhandballsport. Der Grazer Sportklub, dessen Team sich zurzeit in der steirischen Meisterschaft an zweiter Stelle befindet, führte heute ein Spiel vor, welches in jeder Hinsicht vollendet war und erteilte so den heimischen Affabellitäten eine zwar kostspielige, aber nützliche Lektion. Dies gilt in erster Linie von den famosen Stürmern, die zeitweise durch ihre verblüffende Ballführung sowie außergewöhnliche Schußfertigkeit in den Reihen der Zuschauer direkt Aufsehen erregen konnten. Insbesondere im Feld führten die Gäste ein Zusammenspiel vor, welches bis ins kleinste Detail vollendet erschien. Die flinken Stürmer fanden aber auch in den unermüdlichen Dedern kräftige Unterstüßer, die aber trotzdem auch defensiv sich hervorragend schlugen. Verteidigung und Goalmann waren trotz ihrer seltenen Ruhe verlässliche Stützen der Mannschaft.

Die Eisenbahner, denen in mannigfacher Hinsicht das heutige Gastspiel eine Offenbarung bedeutete, schlugen sich wider Erwarten ausgezeichnet, ja noch mehr, sie konnten das Treffen lange Zeit hindurch offen halten und sogar öfter gefährlich werden, dies besonders als Brunflicke plötzlich am Sturm auftauchte. Brunflicke war es auch, der fast sämtliche Aktionen einleitete und auch mit restloser Aufopferung durchführte. Leider fand er in den übrigen Genossen nicht immer das nötige Verständnis, was in erster Linie auf Mangel an Routine

und Ueberblick zurückzuführen ist. Aber trotz dieser Mängel bedeutet der Ausgang dieses ersten internationalen Treffens ein voller Erfolg für die Veranstalter. Ersprießliches leisteten die heimischen Dedern und Verteidiger, die, obwohl technisch sehr schwach, immer wieder erfolgreich die Bemühungen der Gegner zunichte machen konnten. Hervorragend agierte auch der junge Torhüter. Das Spiel selbst verlief von der ersten bis zur letzten Minute überaus spannend und hatte überdies in Schiedsrichter Ing. Roubel einen korrekten und regelkundigen Spielleiter. Leider ließ der Besuch viel zu wünschen übrig.

## Allherrenspiel

„Rapid“ schlägt die Eisenbahner mit 6:1.

Maribor, 20. Oktober.

Am „Zelezničar“-Platz fertigten heute die tüchtigen Allherren „Rapid“ die alte Garde der Eisenbahner in einem Freundschaftsspiel überlegen mit 6:1 (4:1) ab.

## Auswärtige Spiele

Ljubljana: Meisterschaft: „Primorje“ — „Svoboda“ 10:0 (4:0), Hermes—Zadran 5:1 (1:0), Gracija—Slavija 3:0 (1:0), Ratatara—Kafa 6:2 (4:1).

Prag: Viktoria—Zlín—Sparta 3:1 (2:1); Slavia—Cech. Karlin 3:1 (2:1), D. F. C.—Moravská Slavia 9:2 (4:2), Kladno—Teplicer F. C. 3:1 (1:1).

München: Münchener F. C. — A. S. V. München 1:0.

Wien: Meisterschaft der ersten Liga: Austria—F. A. C. 3:0 (2:0), Admira—Wien 3:0 (1:0), Rapid—Sportklub 5:1 (3:1), Hakoja—Wader 1:0 (1:0).

Budapest: Ferencváros—Hungaria 4:0 (1:0), 3. Bezirk—Bastia 1:0 (0:0), Kispest—Remzeti 1:0 (0:0), Újpest—Dfner 33 0:0.

Gast Meister des Zagreber Unterverbandes.

Zagreb, 20. Oktober.

Heute fand hier das Endspiel um die Meisterschaft des Zagreber Fußballunterverbandes statt, in welchen „Hakoja“ einen glatten Sieg über den Sportklub „Opatovac“ feierte. 5:0 (2:0) lautete das Resultat.

Deutschland — Finnland 4:0.

Altona, 20. Oktober.

Heute gelangte hier ein Fußballländerspiel zwischen Deutschland und Finnland zum Austrag. Die Deutschen siegten nach einem überlegenen Spiel verdient mit 4:0 (0:0).

Die österreichische Amateurfußballmeisterschaft.

Heute wurden in Wien und Innsbruck die beiden Semifinales um die Bundesländermeisterschaft von Österreich ausgetragen. In Wien siegte der Grazer Athletiksportklub über den Ottakringer Sportklub mit 3:2, während in Innsbruck der dortige A. C. gegen Lustenau 07 mit 6:1 siegreich blieb. Das Finale steht kommenden Sonntag den Innsbrucker und den Grazer A. C. als Gegner.

## Riki

Paris — Montparnasse, Oktober.

Riki, das berühmteste aller Malermodelle, hat ihre Memoiren geschrieben: denn „man wird so langsam alt!“ pflegt sie in der Angst ihrer achtundzwanzig Jahre zu sagen, und wer etwas zu erzählen hat, erzähle es gleich. Riki hat ungeheuer viel zu erzählen: von ihrer Mutter, die genau so tat wie ihre Tanten, nämlich, sie zogen eines Tages nach Paris und ließen all die Kinder bei der Großmutter. Mit zwölf Jahren wurde es der kleinen Riki im Provinznest zu dumm; übrigens war gerade Krieg, und da ließ sich doch in der verängstigten Weltstadt allerlei anfangen. Riki nähte zerrissenes Schuhzeug wieder zusammen und tat sich auch bei den Flugzeugen um. Dann trat an sie das Schicksal heran. In Wahrheit hatte sie ihm bereits ein wenig geholfen: denn da sie sich die Wimpern und die Brauen mit abgebranntem Bändholz schwarz zu malen pflegte, als solches noch gar nicht für stütlich galt, erhielt sie ihren Abschied und begegnete noch am gleichen Abend einem berühmten, inzwischen verstorbenen Bildhauer. Seit dieser Stunde war sie „Riki von Montparnasse“. Hochadel in der Stippe der Bohémien, Königin der Modelle. Sie wird morgen schon ihren Platz im Louvre haben. Dann stehen die späteren Geschlechter vor einer lächelnden Joconde, deren Rätsel niemand mehr zu entziffern weiß. Denn ihre Memoiren haben wenig Aussicht, der Nachwelt erhalten zu bleiben: es gibt davon nur wenige Exemplare, und die sind alle auf Kuruspapier gedruckt, was ihnen ein baldiges Ende bei den Bouquillisten an der Seine sichert. Genau so ist es Rikis Bildern ergangen, die im „Sacre du Printemps“ ausgestellt waren: der Brund dafür ist, daß es die Künstler nicht mögen, wenn ihre Modelle allzu berühmt werden. Am liebsten würden sie das Urbild gleich nachher vernichten: zumal wenn es so reizend ist wie Riki. Darum weiß auch das Modell zu berichten: daß fast alle, denen sie stand, schlechter Laune waren. Modigliani zum Beispiel grunzte und knurrte beständig; Riki kam aus den Angeln gar nicht heraus. Utrillo wollte ihr nie erlauben, das Bild zu schauen; als ihr dies trotzdem einmal heimlich gelang, sah sie auf der Leinwand nichts als ein Wochenendhäuschen. Nicht viel besser erging es ihr bei Pissarro und Ber Krogh. Der lustigste von allen war Foujita. Riki liebte ihn trotz seiner Hässlichkeit sehr.

Für Riki gibt es nur einen einzigen Fleck

Erde, auf dem sich überhaupt leben läßt: natürlich Montparnasse. Genauer: die kleine Straße zwischen der „Coupole“ und dem „Jockey“, hundert Meter lang, zwanzig breit. Alles übrige kümmert sie nicht. Die Straßenkreuzung, Bavin genannt, ist das Herz der Welt. Wer die Nächte im „Dôme“ nicht kennt, weiß nicht, was frohes, freies, ungebundenes, unbesorgtes Leben ist. Da atmet, da lebt man. Der Kernste ist dort reicher als Rothschild in seinem Palast. „Da sind die Menschen gut wie Brot.“ Riki ist ein Naturkind geblieben, im Geist und im Körper. Als ihr der Verleger das fertige Buch überfandte, geriet sie in fürchterliche Wut. Denn anstatt des Französisch, wie man es spricht — Riki schrieb: „Je suis“, statt je suis, und „un tableau“ statt tableau — waren sämtliche Fehler fein ausgemerzt, und das arme Mädel kannte ihr Wert gar nicht mehr wieder. „Sie haben mich zu einem Feuerwehrmann (pompiere) gemacht“, rief sie verzweifelt aus. Das ist der ärgste Schimpf, dem man einem Maler von dem Montparnasse antun kann. Es ist das Ende aller Kunst: reiß zu sein für die Akademie. „Meine Akademie ist mein Körper“, sagt Riki sehr richtig. Und sie weiß: unter der Kuppel werden sie grün vor Neid.

## Wie das erste Eis in die Tropen kam

Heute, im Zeitalter der elektrischen Eis-, Kühl- und Gefriermaschinen, in dem jener Bewohner der heißen Zone in der Lage ist, sich einen eiskalten „Drink“ herzustellen und seine Vorräte frischzuhalten, ist der Name des Mannes ganz in Vergessenheit geraten, der als erster den Versand von Eis in Wäskeln nach den Tropen ins Leben rief. Es war ein Amerikaner, namens Frederik Tudor. Schon in früher Jugend hatte er sich auf der Farm seines Vaters zu Saugales in Massachusetts mit der Frage beschäftigt, wie man Eisblöcke am besten schneiden und lagern könne. Als 22-jähriger, so erzählt die „New York Times“, wandte er sein Kapital von 5000 Dollar dazu an, um das erste Eisschiff nach Südamerika zu schicken. Seine Freunde hielten ihn für verrückt und die Seefleute wollten mit dieser „gefährlichen“ Ladung nicht fahren. Erst, nachdem er erklärt hatte, daß er selbst mit diesem Schiffe fahren wollte, gelang es ihm, eine Mannschaft zusammenzustellen. Die Reise verlief günstig, und sein Erfolg machte ihn bekannt, so daß er im Jahre 1805, als auf der Insel Martinique eine Fieberepidemie ausbrach, die Eisbeschaffung erhielt. Der Krieg im Jahre 1812 wirkte sehr störend auf sein Geschäft ein, und erst im Jahre 1815 konnte er es wieder in vollem Umfange aufnehmen. Sehr schwer war es vor allem, die Unwissenheit und das Mißtrauen der Eingeborenen zu überwinden, welche das Eis in der brennenden Sonne liegen ließen und sich dann für betrogen hielten, wenn es zerschmolz; und die auch oft nicht wußten, wie sie das Eis abtransportieren sollten. Um diesem Mangel abzuhelfen, lieferte Tudor auch noch Decken für einen Dollar das Stüd. Einen wesentlichen Aufschwung nahm sein Geschäft, als die britische Regierung ihm das Monopol für Eislieferungen übertrug und sie von jedem Zoll befreite. Der Höhepunkt seiner Tätigkeit wurde aber erreicht, als ihn die englische Regierung im Jahre 1883 mit Eislieferungen für Indien beauftragte. Das Eis kam in Kalkutta fast ohne Verlust an, und von jenem Tage an konnte Tudor kaum so viel Eisschiffe laden, als von ihm für Indien, China und Japan angefordert wurden. Zu Nahant an der Küste besaß er ein Landhaus, das auf halber Felsenhöhe weit über die See blickte. Hier lebte er mit Vorliebe, und das einsame „Tudor-Haus“ erinnert noch heute an diesen klugen und tatkräftigen Kaufmann.

SPORT IM BILD



SPORT IM BILD ist die vornehmste deutsche Zeitschrift. Das Blatt der guten Gesellschaft, für Kultur und Geschmack, Mode, Kunst, schöne Reisen und Sport. Vierzehntägiges Erscheinen. Bezug durch Ihre Buchhandlung, Probennummer kostenlos durch

SPORT IM BILD, BERLIN SW 68  
(VERLAG SCHERL)



# Das Spiel der Prinzessin Warenski

Roman von Gerald Cumberland.

43

(Nachdruck verboten.)

„Und wohin führt die andere Tür?“  
 „In das Arbeitszimmer von Herrn Gros.“  
 Sie ist gewöhnlich verschlossen. Mein Herr befahl mir, Ihnen zu sagen, Sie möchten nach dem Bade gleich sich niederlegen, da Sie sicher sehr müde sein würden.“  
 Frank starrte in das undurchdringliche Dienergeficht und sagte sich, daß der Burche ein genau so gerissener Halunke sei, wie sein Herr.  
 Er nickte. „Sie können jetzt gehen,“ sagte er.  
 Er horchte, ob der Mann die Tür hinter sich abschloß, vernahm aber kein Geräusch eines zuschnappenden Schlüssels. Nachdem er eine Minute gewartet hatte, ging er an die Tür, drückte die Klinke und zog. Die Tür war offen. Er war nicht so töricht, sich einzubilden, daß die Tafel der unverschlossenen Tür auf eine leicht zu bewerkstellende Flucht schließen ließ. Er wurde zweifellos sorgfältig bewacht, daran zweifelte er nicht.  
 Er ging zum Fenster und sah hinunter. Kaum sechs Meter unter ihm breitete sich ein schön angelegtes Beet aus leuchtenden roten Geranien aus, wie gemacht, um hinunterzuspringen. Vielleicht käme dieser Weg später bei einer Flucht in Betracht. Fürs erste aber wollte er den Rat des Dieners befolgen und ein Bad nehmen.  
 Prachtvoll frisch zog er sich nach dem Bade wieder an. Ohne daß er sich die Ursache erklären konnte, sagte er sich, daß trotz des

Wühlens seines bisherigen Planes, die Kriminalpolizei in die Rue de Cambre zu bringen und Prinzessin Warenski verhaften zu lassen, seine Sache gut stand. Letzte vor sich hinschneidend, kehrte er in das Schlafzimmer zurück.  
 Am Ende des Bettes stand ein Mann von ungewöhnlicher Größe und athletischem Körperbau. Dieser Mann war zweifellos Markham Gros. Eine Welle starker Lebenskraft ging von diesem Manne aus, die zweifellos von seiner robusten Gesundheit herrührte. Er trug einen ziemlich starken schwarzen Schnurbart, der dem Ausdruck seines Gesichtes verstärkte Energie gab.  
 „Ah, Herr Mitchell,“ wandte er sich an diesen in liebenswürdigem Tone. „Sehr erfreut, Sie als meinen Gast begrüßen zu können. Hat Ihnen das Bad wohlgetan?“  
 „Ich spreche wohl mit Herrn Markham Gros?“  
 „Ganz recht. Wir machen vielleicht unter ungewöhnlichen und nicht gerade erfreulichen Umständen miteinander Bekanntschaft, Herr Mitchell, doch hoffe ich, wird diese Bekanntschaft nicht durch unerfreuliche Zwischenfälle beeinträchtigt werden.“  
 Frank verbeugte sich spöttisch. „Sie sind außerordentlich liebenswürdig, Herr Gros. Ich bitte Sie also, zur Sache zu kommen.“  
 „Gut also, wir werden miteinander im Augenblick einig sein. Nichts ist vorteilhafter im Verkehr zwischen uns als Harmonie und Uebereinstimmung. Ich muß Sie aber um Geduld bitten. Im Augenblick kann ich Ihnen noch keinen positiven Vorschlag machen, da ich den ganzen Tag durch andere Geschäfte gebunden war und erst vor wenigen Stunden erfuhr, daß ich das Vergnügen ha-

ben würde, Sie in meinem Hause zu beherbergen.“  
 Frank erwiderte nichts, denn er hatte nichts zu sagen. Je weniger er sprach, desto mehr würde Gros reden; selbst ein so raffinierter Halunke konnte sich vielleicht im Eifer des Gesprächs etwas entschlipfen lassen, was er für sich behalten wollte.  
 „Sie sehen abgespannt aus, Herr Mitchell. Die letzten zwei, drei Tage waren jedenfalls für Sie sehr anstrengend.“  
 „Ganz im Gegenteil,“ zwang sich Frank zu einer lächelnden Antwort.  
 „Nein? Das freut mich. Aber gleichwohl sehen Sie wirklich müde aus. Auf die Diener ist heutzutage kein Verlaß mehr. Nicht wahr, Herr Mitchell?“  
 „Auf die Diener?“ wiederholte Frank.  
 „Wie meinen Sie das?“  
 „Nun, ich meine den Bedienten, der Sie herauf in Ihr Zimmer führte.“  
 „Ich verstehe nicht.“  
 „Ein vergeßlicher Burche. Ich sagte ihm ausdrücklich, er möge Ihnen mitteilen, daß ich wünsche, daß Sie sich nach dem Bade sofort zur Ruhe begeben. Er hat augenscheinlich den Auftrag nicht ausgerichtet.“  
 „Wie so?“  
 Gros lachte wie über einen guten Witz, den er machte. „Wie so? Nun, ganz einfach, weil Sie nicht im Bett liegen.“  
 „Ich muß Ihnen entgegnen, daß Ihr Diener sehr wohl mir den Auftrag übermittelte.“  
 Mit einem Schlage wechselte Gros sein Benehmen. Seine dichten, schwarzen Augenbrauen zogen sich zu sammen. Auf der Stirn schwoß die Ader des Jähzorns; sein Kinn streckte sich drohend vor.  
 „Sie gehorchen nicht,“ preßte er wütend

hervor. „Sie tun es auf eigene Gefahr. Lassen Sie sich sagen, Herr Mitchell, daß noch niemand mir mehr als einmal den Gehorsam verweigert hat. Mein Wort ist hier Gesetz. Verstehen Sie mich?“  
 „Vollkommen, Herr Gros,“ lächelte Frank. „Sagen Sie, verlieren Sie immer so schnell die Selbstbeherrschung?“  
 Diese trodene und ruhige Antwort vertrat Markham Gros schon gar nicht.  
 „Sie sind verrückt. Wenn Sie es nicht wären, würden Sie nicht wagen, mir gegenüber eine derartige Sprache zu führen. Sie beabsichtigen, meinen Befehlen Folge zu leisten?“  
 „Wer natürlich. Ich würde mich ja lächerlich machen, wenn durch meinen Ungehorsam Sie und Ihre Diener gezwungen wären, mich ausziehen und ins Bett zu bringen.“  
 Herr Gros, der Sinn für Humor zu haben schien, lächelte.  
 „Ich sehe, Sie sind vernünftiger, als ich anfangs glaubte, Herr Mitchell.“  
 Er wurde wieder verbindlich wie zuvor.  
 „Welche Weinorte soll ich Ihnen zum Abendessen bringen lassen?“ fragte er.  
 Einen Moment überlegte Frank. „Vielleicht einen Beaune, Herr Gros?“  
 „Sehr gern, und einen aromatischen Port zum Nachtisch.“  
 „Das ist wirklich mehr, als ich von Ihnen verlangen kann,“ meinte Frank mit einem lustigen Grinsen.  
 „Wir werden schon miteinander auskommen, Herr Mitchell, davon bin ich jetzt überzeugt. Und das freut mich — Ihre und meinewegen. Entschuldigen Sie, wenn ich jetzt die Schlafkammer hinter mir abschließe. Das ist nur Formelle.“

## Kleiner Anzeiger

**Verschiedenes**

Welche bessere Familie wäre ge-neigt, mit mir in Tausch zu treten mit Kleibern für 3- und 5-jährigen Buben? Gebe Butter, Eier u. dgl. dafür. Gefl. Zuschriften unter „Landwirtsch.“ an die Werv. 14279

**Einlagerungen von Möbeln** sowie Waren aller Art und alle Speditionsarbeiten übernimmt prompt und billig Spedition M. Reismann, Vojasniška 6. 14189

**Photographieren ist zeitlos** — es ist an keine Saison gebunden. Gerade im Herbst finden Sie die schönsten Motive. Alles, was zum Photographieren gehört, in bester Qualität und billigen Preisen liefert Foto-meher, Vojasniška 39. 10540

**Gefärbte Kleider** in allen modernen Farben in größter Auswahl kaufen Sie am billigsten in der Stricker M. Vojasniška, Maribor, Vojasniška 17. 12483

**Simonsbrot, Grahambrot, Kornbrot, Spezialität (Stornbrot).** Bäckerei Hartinger i. d. M. Handrova 20. 14196

**Wir photographieren alles!** Porträts, Paare, Industrie, Sport, Schnellbilder, Legitimation. Photomene, Vojasniška 39. 12595

**Bannenbäder und Massage** Obregu 23. 14067

**Zukaufen gesucht**

20%ige Kronenbons lauft Bud-la Stebiona i. Kaložni ravob d. b., Ofjel, Vojasniška ulica 27 13024

20%ige Kronenbons werden zu kaufen gesucht. Anträge an G. Bichler, Drustveni dom, Bluj. 14281

**Zu verkaufen**

Singernähmaschinenmotor, in tadellosem Zustande billigt bei Marie Schell, Koroška cesta 24. 14359

Gratlaternen zu verkaufen. Bobreška cesta 7. 14255

Gute Singer - Schuhmacher - Nähmaschine zu verkaufen. — Abz. Werv. 14278

**Kanarienvogel (Männchen)** zu verkaufen. Trzaska cesta 57a, Tür 12. 14277

Eine komplette Zimmereinrichtung, Kirchholz, ist wegen Ueberflutung sofort zu verkaufen. Anfr. Werv. 14191

Mehrere 1000 alte Dachziegel in gutem Zustande sind zu verkaufen. Anfragen Gostilna ulica 18 im Bureau. 13356

**Zu vermieten**

Wohnung, Zimmer, Küche zu vergeben mit 1. November, gegen halbjährige Vorauszahlung. Abz. Werv. 14275

Schönes, reines, möbliertes Zimmer, zentral gelegen, zu vermieten. Anfr. Werv. 14260

Möbl. Zimmer, elektr. Licht, an eine Person zu vergeben. Abz. Werv. 14247

In Stadtmitte ist ein großes, leeres Zimmer mit festl. Komfort sofort zu vergeben. — Abz. Werv. 13590

**Batist-Chiffon**

zu 12 Dinar per Meter erhältlich im

**Textil-Bazar, Vetrinska 13.**

Total sofort zu vergeben. Droznova 1 gegenüb. Westna hranilnica. 14184

Anständiger besserer Arbeiter wird auf ganze Verpflegung sofort aufgenommen. Vojasniška 5/1, Tür 7. 14216

**Zu mieten gesucht**

2-Zimmerige Wohnung in Maribor von besserem Ehepaar für sofort oder später gesucht. Anträge unter „Mit viel Sonne 99“ an die Werv. 6244

Abgeschlossene Zweizimmerwohnung sucht kinderloses, reines, ruhiges Ehepaar. Anträge unter „2 Personen“ an die Werv. 14202

7-Zimmerige Wohnung m. Dienstboten- und Badezimmer, für Kanzlei, Advokaten oder Ärzte geeignet, im „Echerbaumhof“ zu vergeben. Anfr. Pa. Scherbaum, Grajski trg 7/1. 13412

**Offene Stellen**

Erfahrene Provisionsreisende werden ausgenommen. Anfragen Meljsta cesta 20. 14173

Zwei Vertretungen für Jugoslavien werden abgez. u. v. 1. 1. auftragen Meljsta c. 29. 14175

Nette Bedienerin gesucht. Maribor, Vojasniška 6. 14254

Perfektes Stubenmädchen mit Nähtkenntnissen für 1. November gesucht. Vorzulegen Villa Klepac, Vrtna ul. 20. 14274

Gesucht für 1. November nach Celje tüchtiges, sauberes Stubenmädchen, das deutsch und slowenisch spricht. Direktor Menzel, Celje, Vava 11, Vella Regina. 14230

Einfaches Kinderfräulein, autständig, kinderliebend und fleißig, das im häuslichen mit-hilft, wird nach Celovec sofort gesucht. Anträge an P. Baragjon, Celovec. 14281

**SELTENE GELEGENHEIT!**

**GERICHTLICHE GUTSVERSTEIGERUNG**

Am 28. Oktober 1929 9 Uhr vorm. findet beim **Bez. Gericht Eibiswald**, Zimmer 4 die Versteigerung der Dr. Ernst Maravig'schen Güter St. Lorenzen und Bartlmä, nächst Eibiswald, Steiermark, Station Wies der Graz-Köflacher Bahn statt. Der Besitz umfasst:

Aecker . . . . .	cca 18 Hektar
Wiesen . . . . .	19 „
Gärten . . . . .	0,3 „
Walden . . . . .	24 „
Waldungen . . . . .	75 „
Bausrea mit Gebäuden . . . . .	0,3 „

14273 Zusammen . . cca 136,6 Hektar

Abgabe im ganzen oder geteilt. Außerst günstige klimatische Verhältnisse, eigene Jagd u. Fischerei, Wasserkraft, Sage, reichl. Holzbestände. Mindestgebot nur S 33461 — mithin wirklich seltsame Gelegenheit. Näheres durch

**Dr. Othmar Weklitsch, Rechtsanwalt in Eibiswald.**

**Größere Menge Makulaturpapier verkauft billigst**

**Mariborska tiskarna**

Jurčičeva ulica 4, Tel. 2024

**Wenn Du eine Beschäftigung suchst, mache hier Halt!**

Selt wann suchst Du eine Beschäftigung? Gewiß schon monatelang und findest keine. Weshalb findest Du keine? Entweder weil Du nicht genug geschickt bist, oder weil Du darauf wartest, ein anderer soll Dir eine entsprechende Stelle finden.

Du wartest also schön geduldig, vielleicht ungeduldig, eventuell verzweifelt, höchstwahrscheinlich auf bessere Zeiten, oder aber auf gebratene Tauben.

Jedenfalls siehst Du, daß Dir niemand hilft, wenn Du Dir nicht selbst zu helfen weißt. — Du siehst aber auch, daß wer arbeitet, sein Fortkommen findet.

Solche Menschen sind dann auf die Gnade und Unterstützung anderer nicht angewiesen.

Also suche nicht weiter, es ist schade um jede Minute, da Du ohnehin seit Monaten keine findest. Komme endlich zur Vernunft und beschäfige Dich selbst.

Werde selbständig und Dein eigener Herr! Du brauchst dazu nur die Kleinigkeit von Din. 3162 — und dies nicht auf einmal. Hinzuerkannst Du dann sofort für Dich und Deine Familie eine ständige Beschäftigung und täglichen Verdienst.

Im Verlaufe von einigen Tagen kannst Du bei uns unentgeltlich auf einer kleinen Maschine eine leichte und schöne Hausindustrie erlernen, mittels welcher Du spielend täglich in Deinem Zimmer Din. 120—150 verdienen kannst.

Wenn Dir Deine Angehörigen dabei helfen wollen, kannst Du Dir den Verdienst auch verdoppeln.

Diese Hausindustrie kann selbst im kleinsten Dorfe bei 5—6 Familien betrieben werden, weil Du damit einen billigen Artikel erzeugen kannst, denn groß, klein, Dame, Herr oder Bauer gleichmäßig heutzutage.

Den Preis dieser kleinen Maschine hast Du Dir, wenn nicht früher, aber in 3—4 Wochen verdient und wenn Du nur ein hübsches Gesicht bist, kannst Du im zweiten Monat bereits eine zweite Maschine in Deinen Betrieb einstellen.

In Deutschland haben sich durch die Erlernung und den Betrieb dieser populären Hausindustrie über 700.000 Männer, Frauen, Jung und alt, gewesene Beamte, Kaufleute, Gewerbetreibende und Pensionisten eine schöne, sichere Existenz gegründet. Weil die Deutschen fleißig und geschickt sind, Das kannst Du auch erreichen!

Die Maschine kostet franko ins Haus geliefert auf Abzahlung Din. 3190. — samt unentgeltlichem Unterricht. Ein dazu gehöriges Buch mit Illustrationen kostet separat Din. 12. —, worin Du alles Wissenswerte findest. (Betrieb der Hausindustrie, Handhabung der Maschine, Zahlungsbedingungen, Beginn der Arbeit, Beschaffung des Materials, gute Verwertung der Erzeugnisse. Gratskurse bei der Generalvertretung, Erlernung der Hausindustrie im eigenen Hause usw.)

Wir versichern Dir schriftlich, daß Du es nicht bereuen wirst, wenn Du diesen leichten Beruf ererbst. Die Besteller werden Dich bestimmen und vergütet, daß die Profession Brod bedeutet.

Ohne Geld gibt es kein Geschäft und ohne Werkzeug kein Gewerbe. Dein erster Schritt soll nun sein, ein Büchlein zu bestellen, welches Dir alle nötigen Aufklärungen gibt. Du erhältst es gegen Voreinsendung von Dinar 12. — bei der Generalvertretung und Niederlage der deutschen Maschinenfabrik Akt.-Ges. „Grauert“

**Sigmond Berényi, Ostiek 1., Krežmina ulica 13.**

Per Nachnahme wird nicht geliefert. Im Briefe soll weder Geld, noch Briefmarken eingesendet werden. Verantwortung wird nur für mittels Postanweisung eingesandte Beträge übernommen.

**Kennen Sie schon**

die beste Monatsschrift Europas? Wenn nicht, so verlangen Sie noch heute ein Probenummer des „FUNKMAGAZIN“

**Wissen Sie schon**

daß jeder, der die „RADIO-WELT“ auf ein Jahr abonniert oder sein Abonnement um ein Jahr verlängert

**gratis eine Röhre** (Audiorenöhre) oder XD 4 (Endverstärkeröhre) erhält? Jahresabonnement: Din 250. — und Din 10. — für Porto der Prämie

Zuschritten ausschließlich an **WIENER RADIOVERLAG** G. M. B. H. Wien, L. Pestuda 1929